

Der fröhliche Bauer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift**

Band (Jahr): - **(1797)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der fröhliche Bauer.

Gesund eß' ich mein täglich Brod,
 Bin grad' und glatt und weiß und roth;
 Zur Arbeit hab' ich starke Glieder,
 Zum Kegelschieben gute Brüder.

Im Frühling blüht mir Gottes Welt,
 Und mein ist Busch und Bach und Feld,
 Ich hör' am Pflug die Vögel singen,
 Und seh' mein Lamm und Füllen springen.

Wie froh ward manche helle Nacht
 Auf frischgemähtem Heu durchwacht;
 Der Vollmond schien, und sorglos schmetternd
 Ließ ich mein Lied auf Mayenblättern.

Zum Rockenmähn erhöht den Muth
 Des Mädchens blanker Kranz am Hut,
 Und mancher Kuß, und manche Spiele,
 Am Mittag' in des Baumes Kühle.

Den Winterabend am Kamin
 Trallar' und schmauch und schnitzl' ich hin,
 Und lasse mich in Spuckgeschichten
 Von Spinnerinnen unterrichten.

Eins, lieber Herr Gott, laß mich flehn:
 Die Lotte da ist gar zu schön!
 Gieb ihr ein Herz wie ihre Mienen,
 Mir Werth genug, sie zu verdienen.

Dann schleiche sie zur Nachtigall
 Im Abendroth am Wasserfall;
 Da will ich im Gesträuche sitzen,
 Und meinen Augenblick schon nützen.